

**Der Magdalénien-Fundplatz Schussenquelle unter besonderer Berücksichtigung  
der Steinartefakte aus der Grabung von 1866**

Magisterarbeit Köln 1988 (Prof. Dr. G. Bosinski)

Obwohl die Schussenquelle einer der bekanntesten paläolithischen Fundplätze in Mitteleuropa ist, sind die Funde bislang zum großen Teil unpubliziert. Das vorrangige Ziel der Arbeit war, die Steinartefakte der Grabung von O. Fraas (1866) adäquat vorzulegen.

Um die Steinartefakte nicht isoliert zu betrachten und um die zahlreichen Literaturquellen zu vereinen, wurde der Fundplatz kurz in seiner Gesamtheit vorgestellt. Topographie und Geologie, Flora und Fauna, Pollenanalyse und <sup>14</sup>C-Datierung sowie die nichtlithischen Fundkategorien der Schussenquelle wurden eher summarisch besprochen.

Detailliert ist die Forschungsgeschichte dieses Fundplatzes erläutert worden. Zum einen handelt es sich um die erste Ausgrabung zum Paläolithikum in Mitteleuropa und zum anderen konnte O. Fraas eine erstmals über alle Zweifel erhabene Stratigraphie vorlegen, wodurch die Diskussion um die Existenz des eiszeitlichen Menschen entscheidend vorangetrieben wurde. Wegen der daraus resultierenden Berühmtheit wurde an der Schussenquelle anschließend mehrfach - meist unkontrolliert - nachgegraben.

Sowohl die Ausbeute dieser Nachgrabungen als auch (geringe) Teile des von O. Fraas ausgegrabenen Materials wurden auf viele verschiedene Museen und Sammlungen verteilt. Insgesamt konnten 13 Institutionen und Sammlungen, die Funde aus der Schussenquelle enthalten, ausfindig gemacht werden. Von den Steinartefakten lassen sich lediglich die des Stuttgarter Museums für Naturkunde zweifelsfrei der Grabung von 1866 zuordnen. Demzufolge wurden nur diese ausführlicher besprochen.

Von den ursprünglich 500-600 geborgenen Steinartefakten (laut O. Fraas) enthält die entsprechende Sammlung des Stuttgarter Naturkundemuseums noch 348 Stücke. Dabei liegt augenscheinlich eine Vermischung chronologisch unterschiedlich zu bewertender Artefakte vor. Durch eine möglichst detaillierte Aufgliederung der Steinartefakte in unterschiedliche Rohmaterialgruppen und durch grobchronologische Einordnung einzelner Stücke dieser Gruppen (auf typologischem Wege sowie durch Auswertung schlagtechnischer Merkmale) konnte die Vermischung aufgedeckt werden. Die magdalénienzeitlich eingestuften Materialgruppen wurden als "Hauptkomplex" der Hauptfundsicht zugewiesen, während jünger einzustufende und nicht zuordenbare Materialgruppen als "ausgesonderter Mischkomplex" ausgegrenzt wurden. Der so herausgestellte Hauptkomplex (n = 318) war die Grundlage für eine intensive Besprechung.

Im Rohmaterial des Hauptkomplexes dominiert der in der Region verfügbare - aber am Fundplatz selbst nicht natürlich vorkommende - Jurahornstein mit 93,4 % sehr deutlich (während in jüngeren Inventaren der Schussenquelle am Fundplatz selbst verfügbare Rohmaterialien wie Bohnerzhornstein, Radiolarit, Lydit u.a. überwiegen). Bedingt durch die geringe Größe der verwendeten Rohmaterialknollen handelt es sich um ein kleinteiliges Inventar. Dagegen setzen sich vereinzelt vorkommende und aus untypischem Rohmaterial bestehende große Klingen ab, die wohl als "Erstausrüstung" mit an den Fundplatz gebracht wurden. Besonders zu beachten ist dabei ein Klingenkratzer

---

aus Kreidefeuerstein, dessen Herkunftsgebiet in einer Mindestentfernung von ca. 500 km liegt. Dies ist auch für die mobilen Jägergruppen des Magdalénien eine außergewöhnlich große Distanz, die eventuell Hinweise auf das Ausmaß der Schweifgebiete solcher Gruppen geben kann.

Im Vergleich zum gesamten Fundmaterial der Schussenquelle ist die Anzahl der dort gefundenen Steingeräte als erstaunlich klein zu bezeichnen. Der relativ hohe Kortextanteil, die Präparationsabschläge sowie die Abfälle der Werkzeugherstellung belegen, daß alle Arbeitsgänge zur Herstellung von Steingeräten bei den meisten Rohmaterialgruppen am Fundplatz selbst stattfanden.

Die Werkzeuge des Hauptkomplexes (35 Werkzeugenden) setzen sich wie folgt zusammen: 11 Rückenmesser (keines ist endretuschiert), 8 Mehrschlagstichel (2 in Kombination mit einer Kratzerkappe, 1 Doppelstichel), 5 Kratzer (2 in Kombination mit einem Stichel), 2 Bohrer, 2 Endretuschen sowie 7 andere, wenig aussagefähige Geräte (Lateralretuschen u.a.). Insgesamt belegen Ver rundungen bzw. Aussplitterungen und Brüche den Abfallcharakter dieser Werkzeuge deutlich.

Stichelabfälle belegen die Herstellung und Nachschärfung von Sticheln, und Aussplitterungen von ausgesplitterten Stücken bezeugen eine meißelartige Verwendung von Artefakten am Fundplatz.

Für eine Datierung der verschiedenen Schichten der Schussenquelle muß man sich auf die Ergebnisse der Pollenanalyse (gestützt durch die <sup>14</sup>C-Datierung) verlassen, welche die Hauptfundschiicht in eine Spätphase der Ältesten Dryaszeit stellt. Innerhalb dieser, für Mitteleuropa frühen Phase des Magdalénien fehlt aber bisher der Rahmen für Vergleiche, da die Position eines fundreichen Magdalénien der Ältesten Dryaszeit in Mitteleuropa derzeit nur von der Schussenquelle belegt wird.

---

Alfred Schuler  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Weyertal 125  
5000 Köln 41